

Madonna Bluehorse Beard Wir müssen uns selbst ernst nehmen

Ich vertrete die amerikanische Indianergemeinde in Rapid City, South Dakota. Wir sind die unsichtbaren Amerikaner. Ich bin in einem Reservat geboren und aufgewachsen. Damals bestimmte die Politik, daß Indianerkinder in Internatsschulen gehen mußten. Ich verbrachte dort zwölf Jahre. Die Absicht der Internatsschule war, daß wir assimiliert werden. Das bedeutete, daß uns nichts über unsere Kultur gelehrt wurde, daß uns nicht die Geschichte der Indianer der Vereinigten Staaten gelehrt wurde und auch nicht unsere Sprache. Im Gegenteil, sie wurde uns verboten.

Ich wurde praktisch 12 Jahre im Internat großgezogen und ich lernte alles über die Geschichte der Einwanderer, die in die Vereinigten Staaten von Amerika kamen.

Nach Ablegen der Abschlußprüfung ging ich an eine Universität. Ich war dort die einzige Indianerin. Und als einziger Indianerin wurde von mir erwartet, daß ich etwas über Indianer wußte. Ich wußte jedoch nichts. Ich mußte mir etwas ausdenken. Was dabei herauskam, war ziemlich negativ, weil mir in der Internatsschule, in den Geschichtsbüchern und besonders in den Filmen gelehrt wurde, daß wir unzivilisiert wären, Heiden und Wilde, kriegerisch und Taschendiebe. Ich war wirklich nicht erpicht darauf so zu sein. Erst in der Hochschule, als meine Kommilitonen Vorlesungen zur Geschichte der Indianer besuchten, tat ich dies auch. Ich merkte, daß ich tatsächlich nicht viel über die indianische Kultur wußte. Ich lernte unsere Verhaltensweisen und Werte erst dort kennen. Ich war so angeregt dadurch, daß ich bei jeder Gelegenheit darüber sprach. Wenn ich eine wirkliche Indianerin war, wenn ich die Echte bin, und nichts wußte, vermutete ich, daß es viele Leute gab, die auch nicht informiert waren. Daher engagierte ich mich persönlich bei einem Projekt, das den Namen "Hochokaworgolaka" trägt. "Hochokaworgolaka" bedeutet Gesprächskreis, und "Worgako" bedeutet, die Sensibilität unserer Gemeinde für unsere Kultur zu erhöhen. Was wir tatsächlich wollen, ist, die Indianer zu befähigen, Besitz haben zu können, daß sie wissen, was ihren Kindern gelehrt wird und was mit uns geschieht.

Das Reservat, aus dem ich komme, hat manchmal eine Arbeitslosigkeit von 85% der Bevölkerung, 40% von ihnen waren mehr als zwei Jahre arbeitslos. Das ist wirklich eine verzweifelte Situation. Wir vertreten 40 - 60% derjenigen, die von öffentlicher Hilfe, von Wohlfahrtsprogrammen leben.

Dennoch gibt es niemand von uns, der in einer administrativen Position ist, in welcher er sich um unsere Bedürfnisse kümmern könnte. Unser Programm ist daher, unseren Leuten zu helfen, sich selbst ernst zu nehmen, ihnen zu helfen, das wirklich negative Klischee zu überwinden, das wir selbst von uns akzeptiert haben.

Unser Programm ist auch, diese schreckliche Verwirrung bloßzustellen, daß Verschiedenheit schlecht ist, daß wir alle einformig sein müssen. Deshalb gingen wir zum NCNW (Nationaler Kongreß der Nachbarschaftsfrauen) und lernten etwas darüber, wie wir uns Verbündete schaffen und wie wir uns gegenseitig stützen können.

Dieser Gedanke hat mich an den Nachbarschaftsfrauen so fasziniert, daß ich mich ihnen angeschlossen habe.

